



**R**om – die „Ewige Stadt“ – verzaubert durch unzählige architektonische Meisterwerke, malerische Gassen und Plätze im Centro Storico, weite Parkanlagen wie bei der Villa Borghese und elegante Einkaufstempel in der Via Condotti. Von dem Weltruhm der Stadt künden antike Theater und Stadien, Tempel und Triumphbögen, nicht nur auf dem Forum Romanum. Am Petersdom, dem wichtigsten Gotteshaus der katholischen Christenheit, arbeiteten so berühmte Künstler wie Raffael, Bramante und Michelangelo, der außerdem mit seinen Fresken in der Sixtinischen Kapelle einen der unermesslichen Kunstschatze der Vatikanischen Museen schuf. In edlen Restaurants, gemütlichen Trattorien oder Caffè Bars, wie dem altherwürdigen Künstlercafé Greco, genießt man die typischen kulinarischen Köstlichkeiten, erlebt auf dem Campo de' Fiori das Treiben auf einem der beliebtesten und belebtesten Märkte. Bei einem Abend an der Spanischen Treppe oder an der Fontana di Trevi, beim Flanieren auf der Piazza Navona geht es um das alte Spiel des „Sehen und Gesehenwerdens“ und man nähert sich auf ganz andere Weise der italienischen Hauptstadt.

290 Bilder zeigen Rom in seiner unvergleichlichen Vielfalt vom antiken Zentrum der Stadt über den Vatikan bis zu den äußeren Bezirken. Sechs Specials berichten über das Papsttum, die Kaiser der antiken Weltmacht, die Künstler in Rom, Gärten und Parks – die grünen Oasen der Stadt, römische Gaumenfreuden sowie berühmte Grabstätten von den Katakomben bis zum protestantischen Friedhof.

ISBN 978-3-8003-4840-4



Stürtz

# ROM

Max Galli / Georg Schwikart



Stürtz

## INHALT

### 12 ROM – DIE EWIGE STADT



Erste Seite:  
Der Vatikan ist ein souveräner Staat mit eigenem Ordnungssystem. Polizeifunktionen üben die Schweizergardisten aus, die hier den Zugang zum Apostolischen Palast kontrollieren.

Seite 2/3:  
Die Piazza della Rotonda, der Platz vor dem Pantheon. Mögen die Cafés hier in der Altstadt auch stillschweigend einen erheblichen Sehenswürdigkeiten-Zuschlag auf die Preise erheben, wie herrlich ist es doch, an solch geschichtsträchtigem Orte zu verweilen. Schon vor 2000 Jahren betete man in dem kolossalen Rundbau, nur die Religion hat sich inzwischen geändert.



Seite 4/5:  
Ein Blick vom Monte Gianicolo. Rom liegt dem Betrachter zu Füßen, ein Häusermeer, aus dem Kuppeln und Kirchtürme aufragen. Von den Hügeln aus wirkt die hektische Metropole friedlich, ja majestätisch.



### 22 MITTELPUNKT DER WELT – DAS ROM DER ANTIKE

Seite 38  
Herrscher über eine Weltmacht – die römischen Cäsaren

### 46 IM HERZEN DER STADT – RUND UM DIE RÖMISCHEN PLÄTZE

Seite 66  
Römische Gaumenfreuden – buon appetito!

Seite 92  
Von Goethe bis Gernhardt – Rom literarisch

### 118 DER VATIKAN – DER KLEINSTE STAAT DER WELT



Seite 148  
Heilige Väter – die Päpste in der Nachfolge Petri

### 170 VOR DEN MAUERN UND JENSEITS DES TIBER – DIE ÄUSSEREN STADTGEBIETE



Seite 180  
Grüne Inseln im Meer der Metropole – Roms Gärten und Parks



Seite 208  
Memento mori – Katakomben und andere Friedhöfe



Seite 222: Register  
Seite 223: Karte  
Seite 224: Impressum

Seite 8/9:  
Papstmesse am Palmsonntag auf dem Petersplatz. Kein anderer Ort der Erde bietet eine solche Fülle von Sehenswürdigkeiten. Petersdom und Petersplatz gehören zum Weltkulturerbe der Menschheit. Für katholische Christen stellt Rom die irdische Hauptstadt ihres Glaubens dar.

Seite 10/11:  
Die Dioskuren Castor und Pollux wachen über den Zugang des Kapitols. Sie stehen links und rechts des von Michelangelo entworfenen Zugangs „la Cordonata“ auf der Balustrade.

# IM HERZEN DER STADT – RUND UM DIE RÖMISCHEN PLÄTZE

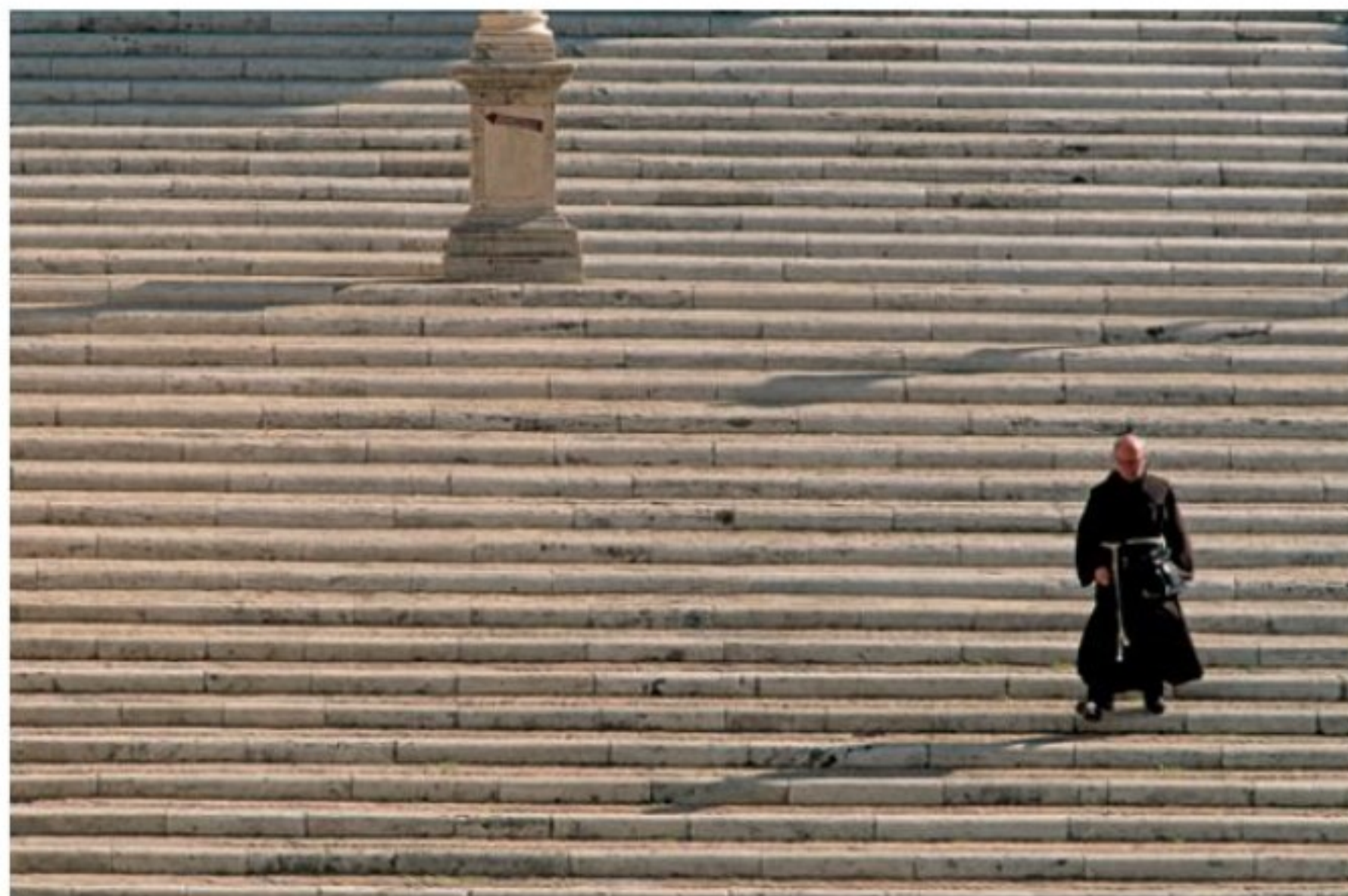
Das Pantheon an der Piazza della Rotonda. Es gilt allgemein als das am besten erhaltene Bauwerk der römischen Antike. Es besteht aus zwei Hauptelementen, einer Säulenvorhalle mit rechteckigem Grundriss und Tempelfassade sowie einem kreisrunden, überkuppelten Zentralbau.





Michelangelo gestaltete den Kapitolsplatz und seinen breiten Aufgang; links und rechts ragen die Dioskuren auf, übergroße Statuen der Halbgötter Castor und Pollux.

Linkerhand des Kapitols führt eine steile Treppe zur Kirche Santa Maria in Aracoeli (etwa: Heilige Maria zum Himmelsaltar), die im 6. Jahrhundert über einem ehemaligen Tempel errichtet wurde. Kleinod der Kirche ist das wundervolltätige „Santo Bambino“, das „Heilige Knäblein“, eine etwa 60 Zentimeter hohe Statue des Jesuskinds, der viele Römerinnen und Römer liebevoll zugetan sind.



Das Reiterstandbild des Kaisers Mark Aurel auf dem Kapitolsplatz überdauerte wohl nur deshalb die Zeiten, weil die Glaubenswächter des Christentums den Dargestellten zunächst für Konstantin hielten, den großen Förderer des christlichen Glaubens. Ein „Heide“ wie Mark Aurel wäre der Einschmelzung zum Opfer gefallen.

Seite 56/57:  
Was der römische Untergrund an Fundstücken barg (und sicher noch birgt), kann kein Museum fassen. Die Kapitolinischen Sammlungen zeigen antike Exponate in überwältigender Fülle.



An vielen Plätzen, besonders aber an der Piazza Navona, präsentieren Künstler ihr Können. Sie verkaufen ihre Bilder und stehen auch bereit, um mit schnellem Strich eine Zeichnung anzufertigen. Nach Belieben liefern die Maler ein Portrait oder eine Karikatur – bleibende Erinnerungen an den Aufenthalt in Rom.





„Ich habe mich nur mit Schmerzen losgerissen von der wundervollen Tragik dieses Leidsbildes“, bemerkte einst Gerhart Hauptmann. Die Pietà gilt als Michelangelos Meistwerk. Seit vor einigen Jahren ein Anschlag auf dieses Kunstwerk verübt wurde, wird der Betrachter leider durch eine Glasscheibe auf Distanz gehalten.

Linke Seite:  
Den Mittelpunkt des Petersdoms bildet der Hochaltar, dessen gewundene Säulen einen Baldachin tragen, der 29 Meter hoch ist. An diesem Altar darf allein der Papst zelebrieren. 99 ewige Öllichter markieren diesen Ort als einen der wichtigsten des Christentums.



Viele Pilger wollen ihrer Verehrung für den Papst an diesem heiligen Ort dadurch Ausdruck verleihen, dass sie dieser bronzenen Petrusstatue den rechten Fuß küssen oder ihn berühren. Im Lauf der Zeit wurde er dadurch ganz blank gewetzt.

# Heilige Väter – die Päpste in der Nachfolge Petri

**R**oma senza Papa“, nannte der Schriftsteller Guido Morselli seinen 1966 verfassten Roman über die Zukunft der Römisch-Katholischen Kirche, „Rom ohne Papst“. Das war damals so schwer vorstellbar wie heute. Das Konterfei des Pontifex lächelt in Rom von Abertausenden Postkarten, von Plakaten, Büchern, Souvenirs oder Lutschern. Rom lebt vom Papst, denn ohne die Pilger, die dank politischer Grenzöffnungen und preiswerter Flugtickets aus allen Kontinenten anreisen, würde der italienischen Hauptstadt eine Säule ihrer Wirtschaft fehlen.

Die Geschichte Roms als Sitz des Papstes reicht in das 1. Jahrhundert zurück. Nach dem Neuen Testament wurde Petrus von Jesus mit der Verantwortung für die Leitung der Kirche betraut. Der römische Staat lehnte das Christentum zunächst ab, obwohl – oder gerade weil – es sich rasch ausbreitete. Zwischen den

heutige Istanbul). Der Vatikan entfaltete sich zur Machtzentrale, an der Spitze der Papst.

Im 8. Jahrhundert begann der Papst auch weltlichen Einfluss auszuüben, krönte Kaiser und Könige. Die Kirche schuf sich einen eigenen Staat, der sich über große Teile Italiens ausdehnte. Das brachte ihr erheblichen Reichtum ein, der wiederum Rom zugute kam. Prachtige Gotteshäuser wurden gebaut und die besten Künstler ihrer Zeit engagiert, um sie auszustatten.

Das Papsttum machte etliche Krisen durch. Des Öfteren gab es mehrere Päpste gleichzeitig; von 1309 bis 1377 mussten die Päpste in Avignon residieren; zurück im Vatikan, stritten sie, wer rechtmäßiger Amtsinhaber sei. Luxus, Prunk und Genuss wurden ihnen wichtiger als der Glaube. Reformversuche führten zu Glaubenskriegen und zur Spaltung in die römisch-katholische und die protestantische Kirche. Die Einigung Italiens 1869/70 erfasste auch den Kirchenstaat; erst die Lateranverträge von 1929 zwischen Papst Pius XI. und Mussolini legten die Souveränität des Vatikanstaats fest.

Eine grundlegende Reform des Katholizismus leitete Papst Johannes XXIII. mit der Einberufung des Zweiten Vatikanischen Konzils 1962 ein. Als prägende Gestalt der jüngsten Papstgeschichte wirkte Karol Wojtyła. Der Papst aus Polen führte den Katholizismus 26 Jahre lang, von 1978 bis 2005. Mit Spannung erwartete man nach seinem Tod im April 2005, wer ihm nachfolgen würde. Nach rund 480 Jahren bestieg erstmals wieder ein Deutscher den Stuhl Petri: Joseph Kardinal Ratzinger. Er gab sich den Namen Benedikt XVI.

Jahren 64 und 67 kreuzigte man Petrus auf dem Vatikanischen Hügel. Die christliche Gemeinde überdauerte jedoch und wuchs trotz Benachteiligung und Verfolgung, bis im Jahr 313 unter Kaiser Konstantin das Christentum den anderen Religionen gleichgestellt und 380 unter Theodosius zur Staatsreligion erhoben wurde.

Rom festigte seine Vorrangstellung als Mittelpunkt der Kirche, wenngleich sich in den ersten Jahrhunderten mehrere christliche Zentren (Patriarchate) bildeten: neben Jerusalem auch Alexandria (Ägypten), Antiochien (Syrien) und Byzanz (das spätere Konstantinopel und

Papst Paul VI. (1963–1978) trat die schwierige Nachfolge von Johannes XXIII. an und prägte das 2. Vatikanische Konzil. Hier bei einer Audienz mit den Astronauten von Apollo 11 im Jahr 1969.



Rechts: Papst Johannes XXIII. (1958–1963) wurde wegen seiner Bescheidenheit und Volksnähe „il Papa buono“, der gute Papst, genannt.



## Viva il Papa!

In seiner Heimat Deutschland registrierte man das Wahlergebnis zunächst zurückhaltend. Hier galt Ratzinger als konservativer „Hardliner“ gegen den „Zeitgeist“. So wandte er sich gegen die Aufhebung des Zölibats, die Weihe von Frauen in kirchliche Ämter, die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, Abtreibung und künstliche Empfängnisverhütung.

Seine Karriere begann er als Theologieprofessor in Freising, gefolgt von Bonn, Münster, Tübingen und Regensburg. 1977 ernannte ihn Paul VI. zum Erzbischof von München; vier Jahre später holte ihn Johannes Paul II. nach Rom, als Präfekten der Glaubenskongregation, der ehemaligen Inquisition. Als oberster Wächter der Lehre gab Ratzinger den „Katechismus der Katholischen Kirche“ heraus, ein weltweit gültiges Glaubenskompilum.

Der Papst Ratzinger schlägt mildere Töne an. Er bewegt die Gläubigen mit seiner bescheidenen Art aufzutreten. An den großen Feiertagen wie Weihnachten und Ostern senden die Medien Bilder von ihm um den Erdbreis. Pilger in Rom können ihn mittwochs am Vormittag auf dem Petersplatz oder in der Audienzhalle sehen; außerdem zeigt er sich an Sonntagen zum Angelusgebet am Fenster seines Arbeitszimmers.

Die erste Auslandsreise führte den neu gewählten Papst im August 2006 zum 20. Weltjugendtag nach Köln. Dort

Links: Papst Johannes Paul II. (1978–2005) hatte nach Pius IX. das längste Pontifikat. Er suchte die Öffentlichkeit und besuchte während seiner Amtszeit 127 Länder, was ihm den Spitznamen „Eiliger Vater“ eintrug.

Mitte: Papst Franziskus (ab 2013) ist der erste Amerikaner und der erste Jesuit in diesem Amt. Er gilt als bescheiden, aber auch entschlossen und durchsetzungsstark. Er ist unkonventionell und volksnah – so benutzt er den Bus statt ein Auto mit Chauffeur. Hier bei der Chrisam-Messe am Gründonnerstag, bei der die Heiligen Öle geweiht werden.



hiess man ihn stürmisch willkommen. Kontrovers wurde der Empfang in der Türkei im Spätherbst 2006 beurteilt: Die orthodoxen Christen fürchteten eine Vereinnahmung durch die Katholiken, und die Muslime fühlten sich durch ein vom Papst verwendetes islamkritisches Zitat verunglimpft. Benedikt signalisierte Dialogbereitschaft; so verweilte er in der Blauen Moschee zu einem stillen Gebet.

Wie sehr Rom und Papst zusammengehören, drückt das Sprichwort aus, das zitiert wird, wenn jemand eine Gelegenheit verpasst hat: „In Rom gewesen und den Papst nicht gesehen!“

Als oberster Priester der Weltkirche zelebriert der Papst Benedikt XVI. (2005–2013) die Osternacht im Petersdom: den Gottesdienst mit der ausführlichsten Liturgie, in dem die Christen die Auferstehung Jesu von den Toten feiern.



Linke Seite und links: Die später sogenannte „Engelsburg“ ließ sich Kaiser Hadrian ab dem Jahr 135 n. Chr. am rechten Tiberufer als prächtiges Mausoleum errichten. Er und einige seiner Nachfolger sind darin bestattet, zum Beispiel Mark Aurel und Septimius Severus. Der Rundbau von 64 Metern Durchmesser ruht auf einem quadratischen Unterbau mit circa 84 Metern Seitenlänge.



Auf der Engelsbrücke und der Piazza Adriana bei der Engelsburg flanieren Touristen und Einheimische. In alter Zeit drängten sich Händler vor und auf der Brücke, da alle Pilger und Einwohner die wenigen Brücken benutzen mussten. An einem Abend im Jahr 1450 kam es hier durch das Scheuen einiger Pferde, das Gedränge und die Rücksichtslosigkeit von Händlern zu insgesamt 172 Toten. Seither sind alle Stände und Buden von der Engelsbrücke verbannt.

Die römischen Stadtmauern umgaben ursprünglich nur eine Siedlung auf dem Hügel Palatin, im vierten vorchristlichen Jahrhundert dann das republikanische Rom, bis Kaiser Aurelian im 3. nachchristlichen Jahrhundert jene Mauer bauen ließ, deren Überreste an vielen Stellen bis in die Gegenwart überdauert haben, wie hier an der Porta San Paolo neben der Cestius-Pyramide.



Aus dem 4. Jahrhundert stammt der mächtige Konstantinsbogen, der den Sieg des Kaisers über seinen Mitregenten Maxentius an der Milvischen Brücke im Jahre 312 n. Chr. glorifiziert. Mit 21 Metern Höhe, 26 Metern Breite und 7 Metern Tiefe beeindruckt dieses Bauwerk bis heute.



Die Farnesischen Gärten, eine herrliche Parkanlage auf dem Hügel Palatin. Kardinal Alessandro Farnese ließ sie im 16. Jahrhundert über antiken Resten anlegen, über Teilen der Domus Flavia und der Domus Tiberiana. Wer vom Besuch des Forums Erholung sucht, findet sie hier im Schatten alter Pinien.



Kurz vor der Zeitenwende ließ sich der wohlhabende Gaius Cestius, der am römischen Ägyptenfeldzug teilgenommen hatte, eine Pyramide als Grabmal errichten. Etwa 36 Meter hoch ragt sie auf, doch vermutet man, dass noch etwa vier weitere Meter unter der Erde liegen.

Zum Park der Villa Borghese gehört der „Giardino del Lago“.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts ließ Marcantonio IV. Borghese hier nach der damaligen Mode einen Englischen Garten anlegen. Darin befindet sich ein künstlicher See, „il Laghetto“ („das Seelein“), mit einem ionischen Askulap-Tempelchen in der Mitte. Eine Bootsfahrt beschert die herrlichsten Fotomotive.



Die „Allee der hundert Brunnen“ im Park der Villa d'Este, dreißig Kilometer vor den Toren der Stadt.

Kardinal Ippolito d'Este, Sohn der Lucrezia Borgia, ließ im 16. Jahrhundert die Anlage, die ursprünglich ein Benediktinerkloster war, in einen Lustgarten umwandeln.

Die harmonische Gestaltung der Alleen und Treppen, die 500 Brunnen und die uralten Bäume machen diesen Park zu einer Oase der Schönheit.



Sonntagsausflug im Park der Villa Borghese. Mit ihren ausgedehnten Parkanlagen war sie der Sommerpalast des gleichnamigen Fürstengeschlechts. Ursprünglich gehörten zu dem Anwesen Weinberge, Gärten, Stallungen und Remisen, sowie ein Tiergarten mit seltenen Tieren und Pflanzen, eine Voliere und Wasserspiele. Seit 1901 ist der Park öffentlich und wird besonders an Sonntagen gern besucht.



Überall im Park der Villa Borghese trifft man auf einen der zahlreichen Brunnen. Und besonders in den frühen Morgenstunden findet man hier Stille und Beschaulichkeit mitten in der tosenden Hauptstadt.

